



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Portraits aus der Berliner Constituante.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Gesichtspuncte zieht an, aber ohne zu befriedigen; man blättert gern darin, aber man wird nicht fortgerissen. Die Ernsthaftigkeit, mit der Friedrichs philosophische Gedichte besprochen werden, hat einen burlesken Anstrich, und ist wohl die einzige Spur des falschen Patriotismus, der im ersten Theil sehr widerlich auftrat.

So ist denn das Werk als unterhaltende und belehrende Lectüre immer von großem Interesse, als wesentliches Glied der Literatur wird es aber kaum eine Stelle beanspruchen können.

Portraits aus der Berliner Constituante.

8) Waldeck. Er ist der Ultra vom reinsten Wasser: bei keiner einzigen Abstimmung hat er die äußerste Linke im Stiche gelassen — selbst nicht beim Jacoby'schen Antrage. Von seiner Partei wird er zum Danke auf den Händen getragen: sie coquettirt mit ihm, wie mit einem Kleinode. „Man irrt sich,“ sagte mir d'Ester während der letzten Ministerkrisis, „wenn man durch die Aufnahme Blöm's ins Cabinet uns eine Concession zu machen glaubt: nur die Ernennung Waldeck's könnte uns gewinnen — sein Einfluß auf unsere Fraction ist ein unbedingter.“ Blöm ist den Herren schon nicht mehr links genug, weil er bei der Debatte über den Reichsverweser und die Auslieferung Kühr's nicht aus einem Horne mit ihnen geblasen.

Diese Verehrung Waldeck's hat eine doppelte Quelle: es liegt ihr zum mindesten eben so viel Heuchelei als wahrhafte Achtung zu Grunde. Allerdings ist er der Einzige seiner Partei, der vielseitige und selbst gediegene Kenntnisse mit der Gabe der hinreißenden Rede verbindet. Jacoby geht die letzte Fähigkeit ganz ab, ihm steht einzig eine scharfe formelle Dialektik zu Gebote; d'Ester dagegen, so feurig er spricht, leidet an einem Ueberfluß von Mangel an Bildung — man erinnert sich wohl noch des langen Vortrags, dessen leitender Gedanke die Unverantwortlichkeit des nordamerikanischen Präsidenten war! — Doch diese Vorgänge sind nicht entscheidend, am wenigsten in einer Fraction, wo mit maßloser Arroganz Jeder den Andern zu überragen glaubt. Waldeck's Stellung unter seinen Genossen beruht weniger auf seinen guten Eigenschaften, als auf seinen Fehlern. Er ist, mit einem Worte, durch und durch ein redlicher Enthusiast und als solcher nicht der Dictator, sondern das biegsame Werkzeug der Partei, der er sich einmal ergeben, und zwar das beste Werkzeug, daß sie sich wünschen kann. Niemand versteht ihre Sache mit solcher Begeisterung, Niemand — was mehr werth ist — mit solcher Treuherzigkeit, eben weil er die verborgenen Motive nicht merkt. Da-

her spricht der Radikale zum Uneingeweihten mit hoher Achtung vom Parteiführer Waldeck; wo man sich unbeachtet glaubt, wird aus dem Respect ein sardonisches Lächeln, aus dem Parteiführer ein Idiot.

Schon das Neußere Waldeck's zeigt deutlich den Enthusiasten: eine große hagere Gestalt, ein blaßes, längliches Gesicht, ein feuriges, aber unstät blickendes Auge. Diesem Exterieur entspricht seine Redeweise. Im Zwiegespräch schüchtern und bellommen, ist er es auch auf der Tribune, so lange der Gegenstand der Debatte sein Herz nicht ergreift. Er stockt und stottert, spricht gebückt und in sich hinein, so daß der Zuhörer oft trotz der angestrengtesten Aufmerksamkeit ihm nicht zu folgen vermag. Aber wie umgewandelt steht er da, wenn er warm wird: alle Nachtheile seines Organs sind verschwunden wie durch einen Zauberschlag. Dann stürmt er auf die Tribune, das Auge blüht, die ganze Gestalt ist Leben und Bewegung, mit sonorer Stimme und in fließendem Vortrage bringt er seine Gründe vor und schließt niemals ohne donnernden Applaus, zu dem häufig selbst Mitglieder der Rechten unwillkürlich hingerissen werden. Man kann sich dabei eines magischen Eindruckes kaum erwehren, der freilich um ein Bedeutendes geschwächt wird, wenn man nachher die stenographischen Berichte liest. Vieles, ja das Meiste in seinen Reden ist Phrase, durch Stichwörter gewinnt er die Versammlung. Man denke nur an den „teuflichen Geist der Truppen — die Souveränität des Volkes — die Armeebefehle, die Einem das Blut ins Gesicht treiben“ — vor allen Dingen an das berühmte: „Wir können nicht länger mit Ehren hier sitzen, wir können einander nicht mehr ins Auge sehen ohne Scham, wenn dieser Beschluß nicht durchgeht.“ Er wirkt unmittelbar auf das Herz des Zuhörers: wie er selbst sich einzig dem Zuge des Gemüthes überläßt, so zwingt er auch sein Auditorium für einen Augenblick, die Logik zu vergessen: nur das Gefühl, nicht der Verstand spricht dann aus ihm und nur über das Gefühl, nicht über den Verstand trägt er einen momentanen Sieg davon. Man kommt nicht zum Nachdenken, so lange er redet, was solchen Enthusiasmus erregen kann, das muß doch wohl wahr sein — so lautet der Trugschluß in Worte gefaßt, der Jeden unwillkürlich durchzuckt.

Kenntnisse und alles Concrete läßt er in solchen Augenblicken bei Seite, wo es das abstracte Prinzip gilt, wo jedes Wort ihn heftiger ausregt und jede Steigerung des Enthusiasmus ihn weiter hinreißt — es liegt dann mitunter etwas Dämonisches, Fanatisches in Blick und Bewegung. „Wollen Sie uns wieder unter einen erblichen Kaiser bringen?“ ruft er der Kammer zu, „wollen Sie die Geschichte um Jahrtausende zurückschrauben? sollen wir gar nichts gelernt haben aus der Vergangenheit?“ Ich muß gestehen, erst als er fertig war, konnte ich meine historische Gelehrsamkeit so weit zusammenraffen, um den abscheulichen Schnitzer zu merken. — Er vergißt in einem Momente, wie ein guter Theil der Abwege, auf welche die englische und französische Revolution gerieth, ihren Grund einzig

darin hatten, daß die legislativen Körperschaften die Executive usurpirten; sogleich aber stellt sich ihm das Auftreten des Parlamentes in der irländischen Verschwörung als ein brauchbares Beispiel dar, und zwar gerade in der Gestalt, wie es ihm paßt. Ja noch mehr, der Jurist, der Obertribunalsrath tritt mit dem Entwurfe einer Habeascorpusacte vor die Kammer, der nichts weiter enthält, als vier aus der Verfassung herausgerissene Paragraphen, voll abstracter Grundsätze, ohne irgend eine Rücksicht auf die praktische Ausführung. Der Minister muß ihn erst auf diese Absurdität aufmerksam machen und dann überläßt er gerne die weitere Ausarbeitung seiner Vorlage an Simons. Nicht etwa, daß es ihm an Kenntnissen fehlte — im Gegentheile, er ist im Rechte und in manchen volkswirtschaftlichen Verhältnissen gut bewandert, das hat er in der Verfassungs- und andern Commissionen zur Genüge bewiesen. Aber in der Versammlung scheint er das Detail der gegebenen Zustände für unwesentlich zu halten: hier kämpft er nicht mit der Waffe der Erfahrung für einen bestimmten klaren Zweck, sondern einzig mit abstracten Tendenzen für formlose Maximen. Er vergißt, daß man mit nackten Prinzipien zwar umstürzen kann, aber nicht organisiren — daß man so ein Robespierre werden mag, aber kein Mirabeau — daß auch der geistreichste Redner, sobald er sich kein deutliches Ziel vorsezt, verdammt ist, das Werkzeug seiner Partei zu bleiben.

Und hier sind wir angelangt bei dem Brennpunkte, von dem aus Waldeck's ganzes Wesen und Wirken sich zu einem einheitlichen, erklärlichen Bilde gestaltet. Es ist eine edle, reichbegabte, biegsame Natur, der aber jede praktische Einsicht in die Umgebungen abgeht — gewohnt, mehr in sich hinein, als in der Außenwelt, unter den Menschen, nicht mit ihnen zu leben. Das wenige, was man von seiner Wirksamkeit in Westphalen weiß, deutet bereits auf ein starkes Ueberwiegen des Gemüthes in seinem geistigen Organismus. Seine hervorstechende Seite war das freundliche Wohlwollen, mit dem er sich der Landleute annahm: er empfing davon den Titel des „Bauernkönigs.“ In Berlin war er zur Zeit der Wahlen dem Volke wenig oder gar nicht bekannt, als er sich plötzlich zum Candidaten aufwarf. Seine Rede machte keinen besondern Eindruck, sie war leise und stockend hing gesprochen — man hatte sie kaum verstanden und hielt ihn für einen confusen Kopf. Nur der Protokollführer Prince-Smith aus Elbing, ward bei Durchlesung der Acten von der Entschiedenheit frappirt, mit der sich Waldeck für rein demokratische Prinzipien erklärte. Er lenkte jetzt die Aufmerksamkeit auf Waldeck, veranlaßte ihn zu nochmaligem Auftreten und so ward er mit großer Stimmenmehrheit zum Deputirten gewählt. Nun galt es, sich eine klare Einsicht zu verschaffen in die vorliegenden Verhältnisse und die Charaktere der Collegen, zu prüfen, nicht blos was die einzelnen Fractionen, sondern auch warum sie es wollten, dann einer Partei beizutreten, die ein bestimmtes Ziel sich vorgesteckt — mochte dies nun Absolutismus sein oder Republik. Zu solcher Kritik der con-

creten Zustände konnte Niemand unfähiger sein, als der träumerische, selbstschauische Waldeck. Er blieb bei seinen nackten Prinzipien, das Königthum stand vor seiner Seele wie ein Wehrwolf da, dessen Gefräßigkeit man die Schranken nicht enge genug stecken könne: Schwächung derselben auf jede Weise, ward also sein Motto. Daß diese Maxime eine rein negative, daß sie eine Fortsetzung der Revolution, kein Beginn der Organisation ist, daß sie zur Anarchie, nimmermehr aber zur Demokratie führt, das Alles entging ihm. Noch mehr übersah er, daß er auf diese Weise den Schreibern und Wühlern als bequemes Werkzeug in die Hände gerieth, sein redlicher Enthusiasmus, sein Mangel an praktischem Scharfblick führte ihn trotz seiner Bildung eben dahin, wohin Andere durch Dummheit oder Böswilligkeit geleitet waren — zur äußersten Linken.

Einmal entschlossen, hielt er nun fest an seiner Partei mit der ganzen Hartnäckigkeit und Blindheit eines Fanatikers. Mochte um ihn vorgehen was da wollte, mochten die hiesigen Mineurs sich in Verbindung setzen mit denen zu Frankfurt, mochte Jacoby auf perfide Weise der dortigen nichtsnutzigen Minorität von außen her Succurs zuzuführen versuchen, er merkte Nichts — dem Reinen blieb Alles rein. Was die Ultras auch vorbrachten, es fand an ihm einen enthusiastischen und begabten Bertheidiger, denn es paßte stets in sein weitschichtiges Prinzip. Diersche und Waldeck ergänzen sich gegenseitig: wie jener die komischen Seiten des Ritters von la Mancha repräsentirt, so dieser die tragischen. Ich kann das wehmüthige Gefühl nicht beschreiben, das mich beschlich, als ich ihm am Abend des 7. Septembers auf den Ruf der Masse aus Nylius' Hotel heraustreten sah. Er brachte dem souveränen Volke ein Hoch! Vor mir die edle Gestalt des begeisterten Redners — um mich das lumpigste Gefindel, das Gott in seinem Zorne geschaffen! —

Und dann ist der Enthusiasmus so leicht der Eitelkeit zugänglich. Sein undeutliches Organ, sein Mangel an Ueberblick brachten ihn um die erste Vicepräsidentschaft; die Stellung zu seiner Partei, das Auftreten in der Verfassungsfrage und beim Stein'schen Antrage haben ihn wieder gehoben und zum Manne des Volkes gemacht. Der Bauernkönig scheint daran ein naives Wohlgefallen zu haben. Fast auf allen Plakaten, die zu Club-, Volks- oder andern Versammlungen einladen, liest man seit einiger Zeit: „Auch der Deputirte Waldeck hat seine Anwesenheit versprochen.“ Es ist ein mißlich Ding um solche politische Gastrollen — selbst ein Jung hat darin mehr Tact bewiesen.

Fern sei es aber von uns, damit seine Redlichkeit angreifen zu wollen. Waldeck ist persönlich rein — reiner selbst als Männer des linken Centrum, als ein Rodbertus. So zeigte er sich bei seiner Wahl, so bei der letzten Ministerkrisis. Ueberall erscholl seit dem 7. September sein Name — überall ward auf ihn hingedeutet als die Seele des neuen Cabinets: dennoch blieb er jeder Intrigue fern. Während Rodbertus die innige Allianz mit den Gutsbesitzern in Mielenz' Hotel

nicht verschmähte, während er Verbindungen anknüpfte, die bis zum Prinzen von Preußen herauf- und bis zu Geld herabreicheten, versetzte Waldeck im Maschinenarbeitervereine dem elenden Burschen den Todesstoß. Waldeck's ganzes Wesen erklärt sich aus seinem unpraktischen Enthusiasmus: fürchten doch seine Freunde sogar bisweilen für seinen Verstand!

Aber möge Waldeck beachten, daß persönliche Reinheit nicht genügt für den Mann, der eine politische Rolle spielt. Die richtende Geschichte hat nicht Muße zu so feinen Distinctionen, sie wird ihn beurtheilen nach der Partei, zu der er gestanden, und seine Partei nach dem Ziele, das sie erstrebt hat. Die Zeiten sind ernst, der politische Somnambule kann plötzlich am jähen Abgrund erwachen. Der Gang der Ereignisse ist schnell, wo heute noch Umkehr möglich ist, mag es morgen zu spät sein. Waldeck steht — ich sag' es mit Bedauern — an der äußersten Grenze. Was sollte jener empörende Antrag, nach Pfuels redlicher und offener Erklärung, Brangel zur Zurücknahme des Armeebefehles zu zwingen? Er öffne die Augen nur für einen Moment und sehe Menschen und Verhältnisse wie sie sind, dann wird er wissen, was es heißt, jetzt ohne allen Grund dem Cabinet ein Mißtrauensvotum geben — was es heißt, die rohe Masse noch weiter reizen.

Und ist es denn so schwer, für einen Augenblick sich aufzurütteln aus den idealistischen Träumereien? Weiß Gott, die Wirklichkeit tritt doch mächtig genug an jeden Einzelnen heran. Wird er auch jetzt nicht erwachen — nicht erröthen, sich unter einer Partei zu sehen, die durch Eisner erklärt, sie habe noch keinen klaren Blick in die Ereignisse zu Frankfurt? sie wisse noch nicht, ob die Mörder Richnowsky's oder das Militär den ersten Anlaß gegeben? — Schreckt ihn auch das nicht auf, so ist er verloren — verloren auf jede Weise. Entweder geht er ruhmlos unter mit der Fraction, die man hier bald, wie zu Frankfurt, als Auswurf behandeln wird — oder, wenn das Schreckliche geschieht, wenn ein Gladbach, ein Reichenbach triumphiren: dann ist der redliche Waldeck der erste, der zurückschandert vor dem entsetzlichen Glend, zu dessen Herbeiführung er die Hand geboten! —

M ü n c h n e r Z u s t ä n d e .

Das durch seine Kunstschöpfungen, sein Bier und seine Gemüthlichkeit klafische München, einst in staatlicher Beziehung die ultima Thule, ist durch seinen König-Dichter in den Zauberreigen der modernen Bewegung eingeführt worden. Der deutscheste unter den deutschen Fürsten, wie er so gern in sich in seinem Lieb-